

Die kommunistischen Zeitungen unterschieden sich hinsichtlich ihrer allgemeinen parteipolitischen Funktion und in ihrem speziellen Bildungsauftrag nicht von den sozialdemokratischen. Auch sie sollten die innerparteiliche Bildung und darüber hinaus „die Erziehungsarbeit des Proletariats fördern“;²⁸⁶ aber der interne Meinungsstreit, der die SPD-Presse bis zu einem gewissen Grad auszeichnete, kam in den KPD-Zeitungen nicht mehr zum Ausdruck, seitdem sie die von der stalinistischen Konstruktion von „Leninismus“ markierte politische Linie propagieren mußten.²⁸⁷ Solange elektronische Medien unbekannt oder für die Masse der Bevölkerung zu teuer waren, umriß die Verbreitung der sozialistischen Tagespresse den Kernbereich proletarischer Gegenöffentlichkeit. Die Zeitungen der SPD in Sachsen blieben bis zum Ende der Weimarer Republik ein wesentliches Moment alternativer, auf sozialistische Gesellschaftsveränderung zielender Kultur- und Bildungsarbeit.

286 Bericht über die Verhandlungen des X. Parteitags der KPD vom 12. bis 17. Juli 1925, Berlin 1926, S.709.

287 Ebda.

OTTO BRAUN IN DEUTSCHLAND 1900–1928

Von Freddy Litten

Dieser Artikel handelt nicht von dem preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun (1872–1955), sondern von dem „anderen Otto Braun“ (1900–1974).* Er war Kommunist und bis zu seiner Flucht in die Sowjetunion 1928 ein führendes Mitglied der „illegalen Apparate“ der KPD. Nach einem ungefähr dreieinhalbjährigen Aufenthalt in der Sowjetunion wurde Braun nach China entsandt, wahrscheinlich im Auftrag des sowjetischen Militärgeheimdienstes (die sogen. 4. Abteilung oder das 4. Direktorat, heute besser bekannt als GRU). Dort wurde Braun, fast per Zufall, zum Militärberater der Kommunistischen Partei Chinas und nahm als einziger Ausländer am berühmten „Langen Marsch“ teil.¹ 1939 wieder in die Sowjetunion zurückgerufen, diente er nach Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges als Politikommissar in Kriegsgefangenenlagern, wo er sich als Kommissar Wagner einen gewissen Ruf zulegte.² 1954 kehrte er in die DDR zurück und arbeitete am Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, wo er unter anderem für die deutsche Ausgabe der Lenin-Werke zuständig war. Er übersetzte zahlreiche Werke aus dem Russischen, war von 1961 bis 1963 erster Sekretär des Schriftstellerverbandes der DDR und betätigte sich ab 1964 als Propagandist in Sachen China. Am 15. August 1974 verstarb er in Ost-Berlin; Nachrufe erschienen u.a. in „Neues Deutschland“, „Prawda“ und „The New York Times“.³ — Brauns deutsche Zeit, obwohl auch für die KPD-Geschichte von einiger Bedeutung, wurde bisher nie ausführlicher dargestellt.⁴ Dieser Artikel soll dem abhelfen.

* Für die freundliche und jeweils prompte Unterstützung danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der in den Fußnoten genannten Archive.

1 Eine Darstellung seiner Tätigkeit in China findet sich in: Freddy Litten, Otto Brauns frühes Wirken in China (1932–1935) (künftig zitiert: Braun in China), München 1988. Die Identität Brauns in China mit der Brauns in Deutschland ist nicht nur durch schriftliche Quellen, sondern auch durch Fotografien gesichert.

2 Siehe z.B.: Gert Robel, Die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion — Antifa, München 1974, S.49; Willy Wolff, Die erste Konferenz antifaschistischer deutscher Offiziere in der Sowjetunion, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Jg.13 (1965), H.2, S.277–289; Heinrich Graf von Einsiedel, Tagebuch der Versuchung, Berlin 1950, S.30ff.

3 Freddy Litten, Braun in China, S.91.

4 Hermann Weber, Die Wandlung des deutschen Kommunismus. Die Stalinisierung der KPD in der Weimarer Republik, (künftig zitiert: Die Wandlung), 2 Bde, Frankfurt am Main 1969, gibt in Bd.2, S.86 eine sehr kurze Biographie. Zudem liegt eine Reihe von Erinnerungs- und Gedenkartikeln an Braun vor, besonders in der

1900–1919: Kindheit und Ausbildung

Otto Braun wurde am 28. September 1900 als viertes von fünf Kindern der Eheleute Willibald und Amanda Braun, geb. Bogenberger, in Ismaning geboren.⁵ Sein Vater war als Kaufmann in Österreich und Deutschland tätig gewesen und zu diesem Zeitpunkt Buchhalter und Geschäftsleiter der Ersten Bayerischen Krautverwertungsgenossenschaft in Ismaning, seine Mutter vor ihrer Heirat Hilfslehrerin.⁶ Am 13. September 1902 verstarb Ottos Vater, seine Mutter zog nach München um und wurde schließlich 1906 Volksschullehrerin.⁷ Otto besuchte ab 1906 die Volksschule in Weyarn, die von der Stadt München aus privaten Stiftungsmitteln für hilfsbedürftige Kinder eingerichtet worden war.⁸ Im Juli 1913 finden wir ihn wieder in München; ab 16. September 1913 besucht Otto die erste Klasse der Königlich-Bayerischen Lehrerbildungsanstalt in Pasing.⁹ Am 10. Mai 1918 wurde Braun, der zu dieser Zeit bei seiner Mutter wohnte, zum landwirtschaftlichen Hilfsdienst nach Irschenberg abberufen, nachdem er am 6. und 7. Mai die Notprüfung des ersten Abschnittes mit einem etwas besser als guten Durchschnitt abgelegt hatte.¹⁰ Am 25. Juni 1918 wurde er zum Heeresdienst eingezogen und am 12. Juli vereidigt. Vom 1. Ersatzbataillon des 2. Infanterieregiments wurde er am 31. Oktober 1918 zum Grenzschtz bataillon Schlagintweit versetzt.¹¹ Braun selbst erwähnt den demoralisierten Zustand des Bataillons, das keinerlei militärische Aktionen durchführte, sondern nur der allgemeinen Auflösung zusah.¹² Am 26. November 1918 wurde Braun demobilisiert, nahm darauf wieder am Unterricht in einer sogen. Kriegsteilnehmerklasse teil und legte Mitte Juni 1919 die Abschlußprüfung an der Lehrerbildungsanstalt Pasing mit dem Durchschnitt „gut“ ab.¹³ Am 1. August 1919 wurde Braun laut Regierungsbeschluß zur Schulpraxis an den Volksschulen in München zugelassen. Indessen stellte er am 22. September ein Gesuch an die Kreisregierung von Oberbayern mit der Bitte, ihn für das laufende Schuljahr zu beurlauben, da es ihm unmöglich sei, ohne Nebenverdiensterwerb, der unweigerlich seine Studienarbeit beeinträchtigen würde, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Gleichzeitig gab er der Hoffnung Ausdruck, daß diese Bitte nicht seine weiteren Karrieremöglichkeiten negativ beeinflusse. Das Gesuch wurde abgelehnt; man bot ihm an, unter Wahrung späterer Wiederverwendung aus dem Lehrerbund auszutreten. Am 25. November meldete die Stadtschulkommission der Regierung von Oberbayern, daß Braun bis dato nicht zum Dienst erschienen wäre; auch die Mutter kenne Brauns Verbleib nicht, er solle sich aber in Norddeutschland „bei den Kommunisten“ befinden. Schließlich bat Braun selbst am 5. Dezember von München aus um Entlassung aus der Schulpraxis unter „Vorbehalt des seinerzeitigen Wiedereintritts“, da er sich einen anderen Beruf suchen wolle, der ihm wenigstens einen minimalen Lebensunterhalt sichere. Diesem Gesuch wurde am 15. Januar 1920 (mit Wirkung vom darauffolgenden Tage) entsprochen, wobei ihm eine zweijährige Frist zur Wiedereinstellung, bei fortdauernder Eignung, gewährt wurde.¹⁴

[Forts.Anm.4] DDR-Literatur, aber auch z.B. in Chinesisch. Mir ist gleichwohl keine einzige mit Primärquellenangaben versehene Darstellung über sein Leben in Deutschland bekannt.

5 Stadtarchiv München (künftig zitiert: StadtA M), PMB B 356. Weitere staatliche und kirchliche Unterlagen.

6 StadtA M, Hauptliste Nr.442002; Gemeindezeitung München, Nr.28 vom 7.4.1903.

7 Totenbuch St. Johann Baptist, Ismaning, 1902, S. 78; StadtA M, Hauptliste Nr. 442002.

8 Staatsarchiv München (künftig zitiert: StA M), LRA Nr.94550.

9 StadtA M, PMB B 356; StA M, Lehrerbildungsanstalt Pasing (künftig zitiert: LP) 35. A.S. Titov behauptet, Braun hätte aufgrund seiner hervorragenden Leistungen ein Stipendium erhalten. Vgl. A.S. Titov, Otto Braun — Kommunist-Internacionalist, in: Problemy Dal'nego Vostoka, (1978), H.1, S.138–140, hier S.139.

10 StA M, LP 34.

11 StA M, LP 34; Bayerisches Hauptstaatsarchiv (künftig zitiert: BHStA)/Abt.4, Kriegsarchiv, KrStR 4487/269.

12 Otto Braun, Gegen die „weiße“ Schlinge, in: Neue Berliner Illustrierte, (1968), H.45, S.38.

13 StadtA M, PMB B 356; Jahresbericht der Lehrerbildungsanstalt Pasing für das Schuljahr 1918/19, Pasing 1919; StA M, LP 35.

14 StA M, PA 11965.

1918–1921: Erste politische Betätigung

Nach eigener Aussage trat Braun als eines der ersten Mitglieder in den Nachkriegswirren im Dezember 1918 der „Freien Sozialistischen Jugend“ (FSJ) unter Alfred Kurella¹⁵ bei und warb unter Schülern und Studenten für die FSJ und ihre Ziele. Auch betätigte er sich als Fahnen-träger während verschiedener Märsche (z.B. nach der Ermordung Kurt Eisners), wobei er durchaus schlagkräftig die Fahne verteidigte. Schließlich trat er im März oder April der KPD bei.

Mitte April, als die kommunistische Räterepublik ausgerufen wurde, will auch Braun aktiv gewesen sein. In der Nacht vom 14. auf den 15. April 1919 (vermutlich eine Nacht vorher) eilte Braun, nach eigener Darstellung, bewaffnet zum Münchner Ostbahnhof, um durch entsprechende Einstellung der Signale einen „weißen“ Truppentransport aufzuhalten. Danach will er an der „Eroberung“ der Kaserne der Republikanischen Schutzwehr beteiligt gewesen sein und auch an den Kämpfen um den Hauptbahnhof teilgenommen haben.

In der zweiten Aprilhälfte, so erzählt Braun, befand er sich auf Propaganda-Tour im westlichen Bayern; Ende des Monats kehrte er recht entmutigt zurück, da er die Isolierung Münchens erkannt hatte. Am 1. Mai sollte er auf einer Jugendversammlung eine Ansprache halten, rief alle zum „Fronteinsatz“ auf und begab sich mit einem kleinen Trupp auf die Straße. Dort wurden sie, wegen ihrer roten Fahne, gejagt, konnten aber entkommen; der „Kleinste, Behendeste“ steckte sich die Fahne unter das Hemd und entkam. Braun und seine Gruppe kämpften noch weiter und verübten Anschläge, doch gaben auch sie nach ein paar Tagen auf und gingen auseinander, „in den Tod die einen, in den Kerker die anderen.“¹⁶

Leider läßt sich von Brauns Erzählungen nichts mehr durch unabhängige, d.h. nicht aus kommunistischer Hand stammende, oder wenigstens zeitgenössische Quellen nachweisen. In den biographischen Artikeln finden sich zwar vereinzelt Ergänzungen, z.B. daß Braun bereits vor Kriegsende einer Jugendgruppe, möglicherweise sozialdemokratischer Prägung, angehörte,¹⁷ doch sind auch diese nicht belegt. Zudem ist der weitaus größte Teil eher detailärmer, es wird oft nur von einer Teilnahme an der Räterepublik geschrieben.¹⁸

Meines Wissens die einzige Ausnahme dazu bildet ein Artikel in der kommunistischen „Neuen Zeitung“, in dem die Ereignisse des 1. Mai etwas anders als bei Braun geschildert werden. Hier heißt es, daß Braun in „hervorragender Weise an der Rettung der Fahne der Kommunistischen Jugend beteiligt“ war. Durch seine Geistesgegenwart und Beherrtheit konnte ein Offizier geblufft werden und Braun und sein Begleiter, eben der Autor dieses

15 Braun sollte Kurella noch häufiger in der Sowjetunion treffen, so 1929, im Winter 1943/44 im Nationalkomitee Freies Deutschland und nach dem Zweiten Weltkrieg bei gemeinsamen Bergtouren im Kaukasus. Otto Braun, Geburtstagskinder — Alfred Kurella zu seinem Schzigsten, in: Neue Deutsche Literatur, Jg.3 (1955), H.5, S.152–154.

16 Otto Braun, In der Münchner FSJ, in: Deutschlands Junge Garde. Lebensbilder deutscher Kommunisten und Aktivisten der ersten Stunde, Berlin [Ost] 1954, S. 163–165. Dieser Artikel entspricht dem bereits vorher zitierten aus der Neuen Berliner Illustrierten (Otto Braun, Gegen die „weiße“ Schlinge).

17 Anonym, Otto Braun, der Flüchtling aus Moabit (künftig zitiert: Otto Braun), in: Neue Zeitung, vom 19. April 1928 (BHStA, Sammlung Personen 9331); A.S. Titov, K 80-letiju so dnja rođenija Otto Brauna [Zum 80. Geburtstag Otto Brauns] (künftig zitiert: K 80-letiju), in: Problemy Dal'nego Vostoka, (1980), H.3, S.160–164, hier S.160. Letzterer behauptet, wie die „Bol'saja Sovetskogo Enciklopedija“, daß Braun dem Spartakus-Bund angehört habe. Vgl. Bol'saja Sovetskogo Enciklopedija [Große Sowjet-Enzyklopädie], Bd.4, Moskva 1971, S.10. Assi Hahn, ein deutscher Kriegsgefangener im Zweiten Weltkrieg in der Sowjetunion, schreibt, Braun hätte ihm gesagt, er sei „der Geismörder aus dem Luitpoldgymnasium vom 30. April 1919“. Vgl. Assi Hahn, Ich spreche die Wahrheit!, Eßlingen 1951, S.73. Daß Braun an dieser Aktion beteiligt gewesen war, erscheint mir eher unwahrscheinlich. Es gibt auch in der Literatur zu den Ereignissen in München in dieser Zeit meines Wissens keine Erwähnung Brauns.

18 Vgl. Hermann Weber, Die Wandlung, Bd.2, S.86; Schriftsteller der DDR, Leipzig 1974, S.72f.

Artikels, konnten entkommen. Einige Tage darauf wurde Braun festgenommen, es gelang ihm jedoch, eine Namensgleichheit auszunutzen, und spätestens am 15. Mai befand er sich wieder in Freiheit. Da er wegen seiner Aktivitäten der Schule verwiesen wurde, begab er sich auf die Walz in Norddeutschland.¹⁹

Dieser Artikel enthält nun aber zwei entscheidende Fehler: Nach dem Polizeimeldebogen befand Braun sich nämlich ab 16. Mai im Gerichtsgefängnis Neudeck.²⁰ Tatsächlich lief bei der Staatsanwaltschaft München I ein Verfahren wegen mutmaßlicher kommunistischer Aktivitäten gegen Braun (Az.3 S XVIII 529/19), es wurde jedoch wegen Mangels an Beweisen eingestellt.²¹ Und wie bereits oben beschrieben, legte Braun Mitte Juni seine Prüfung ab und erhielt sogar die Zulassung zum Praktikum an der Volksschule. Es ergibt sich also, daß man über Brauns Aktivitäten während der Räterepublikzeit so gut wie nichts weiß. Es ist anzunehmen, daß er sich revolutionär betätigte, doch die Einzelheiten bleiben unklar.

Die nächsten zwei Jahre sind ebenfalls schlecht belegt. Braun scheint sich in Norddeutschland (Hamburg, Berlin, möglicherweise auch in Dänemark) aufgehalten zu haben, war aber von Juli bis Dezember 1920 bei seiner Mutter in München, ab 29. Dezember 1920 in Berlin gemeldet, wobei er sein Geld wohl zeitweise als Privatlehrer verdiente.²²

Er soll an den Märzauftständen 1921 in Mittelddeutschland beteiligt gewesen sein, doch ließ sich hierfür kein Beweis finden, und auch die Biographen geben keine näheren Hinweise.²³ Polizeilichen Berichten zufolge spielte Braun bereits damals eine bemerkenswerte Rolle im kommunistischen Nachrichtendienst, benutzte eine Reihe von Decknamen und hatte Verbindungen zu Rechtsparteien wie zu Behörden.²⁴ Es muß allerdings betont werden, daß trotz recht intensiver Bemühungen auch in den 20er Jahren kein genaues Bild über Brauns Tätigkeit in dieser Zeit vorlag.

1921–1925: Die Freyberg-Affäre

Am 23. Juli 1921 zwischen 21 und 22 Uhr drangen in die Wohnung des russischen Oberst Freyberg in Berlin-Charlottenburg fünf Männer ein, die mittels gefälschter Ausweise vorgaben, Kriminalbeamte zu sein und eine Hausdurchsuchung durchführen zu müssen. Frau Freyberg und ein Kapitän Bulipin²⁵ — Freyberg war nicht anwesend — wurden mit einer Waffe bedroht und mußten tatenlos zusehen, wie eine größere Menge politischer Dokumente in zwei Koffer verpackt wurde und die Täter anschließend in zwei Autodroschken flohen. Da Freyberg Vertreter des „weißrussischen“ Generals Semenov war, außerdem bereits früher von der „Roten Fahne“ und der sowjetischen Vertretung in Berlin beschuldigt worden war, ein

19 Anonym, Otto Braun.

20 StadtA M, PMB B 356.

21 Anklageschrift gegen Otto Braun und Genossen (künftig zitiert: A), S.20f. Eine Kopie der Anklageschrift befindet sich jeweils in: Landesarchiv Berlin (künftig zitiert: LAB), Generalstaatsanwalt bei dem Landgericht (künftig zitiert: G.b.d.L.) Nr.2644; Zentrales Staatsarchiv Potsdam (künftig zitiert: ZStA P), III 17 P-A. 554/14 (Reichskommissar für die Überwachung der öffentlichen Ordnung); ZStA P/Außenstelle Berlin, ZC 6527, Bd.I (Reichsjustizministerium). Die Originalakte der Münchner Staatsanwaltschaft zu diesem ersten Verfahren gegen Braun war nicht mehr aufzufinden.

22 Anonym, Otto Braun; StadtA M, PMB B 356 (danach trat Braun am 29. April 1920 aus der Kirche aus); Hermann Weber, Die Wandlung, Bd.2, S.86. Berliner Tageblatt (künftig zitiert: BT), vom 7.5.1922 (Morgen).

23 Z.B.: A.S. Titov, K 80-letiju, S.160; Schriftsteller der DDR, S.73.

24 A, S.22. Auch: Münchner Zeitung, vom 5./6. Mai 1928 (StA M, Pol.Dir. 15510). Hermann Weber, Die Wandlung, Bd.2 S. 86; Schriftsteller der DDR, S. 73; Julius Mader, Otto Braun — leidenschaftlicher Internationalist (künftig zitiert: Otto Braun), in : horizont, Jg.7 (1974), H.38, S.28–29.

25 Der Name ist nicht gesichert: In den frühen Berichten heißt er Bulugin, später auch Bulnipin oder Bulinpin. Er war Adjutant Freybergs. Siehe BT, vom 25.7.1921 (Abend), 7.5.1922 (Morgen); Rote Fahne (künftig zitiert: RF), vom 23.2.1922 (Morgen); Vorwärts, vom 23.2.1922 (Morgen).

Werbebüro für die „weißen“ Truppen in Sibirien zu betreiben, und da Geld und Wertsachen unberührt blieben, lag der Verdacht nahe, es handele sich um ein politisch motiviertes Verbrechen.²⁶

Am 28. Juli wurde der erste Täter gefaßt: Er hatte eine Aktentasche in einem der Wagen liegen gelassen und war dadurch ermittelt worden. Es handelte sich um einen Mann, der, wie sich kurze Zeit darauf ergab, seinen Mittätern als Hermann oder Oskar und als Kommunist bekannt war — tatsächlich handelte es sich um Otto Braun.²⁷ Nach seiner Verhaftung gab er zunächst an, für die Kommunisten tätig gewesen zu sein, widerrief jedoch bald darauf.²⁸ Bis zum 6. August befand sich Braun im Polizeigewahrsam, danach bis zum 15. September in Untersuchungshaft; nach Stellung von 5000 Mark Kaution durch einen Dritten wurde er freigelassen.²⁹

Nach Braun wurden bald auch seine Komplizen festgenommen, die der KPD angehörten, angeblich aber auch für rechte Kreise Aufträge ausgeführt hatten. Dem Raubzug hatten sich zudem ein oder zwei Russen angeschlossen, über die jedoch nicht viel bekannt wurde. Die gestohlenen Akten konnten nicht mehr aufgefunden werden.³⁰

In der „Roten Fahne“ begann sofort eine Kampagne gegen den „Lockspitzel“ Oskar, der im Auftrag der Organisation Escherich (Orgesch) die KPD habe unterwandern sollen und für rechtsextreme Kreise den Aktenraub geplant habe. Dafür hätte er vom preußischen Staatskommissar für die öffentliche Ordnung, Weismann, Stempel und Ausweise erhalten, die dieser natürlich als gestohlen meldete. Es sei möglich — und es wurde später akzeptiert —, daß unter den Mittätern Kommunisten seien, die aus „berechtigter Empörung“ über die Tätigkeit des Oberst Freyberg mitgemacht hatten, aber „Oskar“ hätte alle angestiftet und getäuscht.³¹ Nachdem am 28. September 1921 Anklage gegen Braun erhoben worden war, begann am 22. Februar 1922 die Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin (Az. 13a/A.J. 29/21). Braun gab offen zu, der Urheber des Plans gewesen zu sein, behauptete aber, im Auftrag einer „nationalgesinnten Persönlichkeit“ gehandelt zu haben: Freyberg stände im Verdacht, Spitzeldienste für polnisch-französische Interessen zu verrichten.³²

Nach einer Unterbrechung wurde am 25. Februar die Verhandlung vertagt, am 8. Mai wieder aufgenommen. Ohne daß man nun wirklich wußte, für wen Braun eigentlich gearbeitet hatte (und welche Tätigkeit Freyberg tatsächlich ausübte), wurde am 9. Mai abends das Urteil gefällt: Braun wurde wegen Beihilfe zur Amtsanmaßung und Anstiftung zur Urkundenfälschung zu 7 Monaten Haft verurteilt, wobei ein Monat Untersuchungshaft angerechnet wurde. Die Anklage wegen Raubes war fallengelassen worden. Er wurde aufgefordert, sich binnen einer Woche zu stellen.³³

Doch Braun stellte sich nicht. Sein Anwalt reichte ein Gnadengesuch ein: Braun sei inzwischen verheiratet (seit 1921; ein Kind), außerdem sei er berufstätig (er arbeitete seit dem

26 Siehe BT, vom 25.7.1921 (Abend) und vom 26.7.1921 (Morgen); RF, vom 26.7.1921 (Morgen).

27 LAB, G.b.d.L. Nr.388, Bd.1; BT, vom 6.8.1921 (Abend) und vom 22.2.1922 (Abend).

28 RF, vom 25.2.1922 (Morgen); Vorwärts, vom 25.2.1922 (Morgen). Vgl. A, S.21.

29 LAB, G.b.d.L. Nr.388, Bde 1, 2.

30 RF, vom 7.8.1921 (Morgen); BT, vom 6.8.1921 (Abend). Zu den Russen siehe RF, vom 23.2.1922 (Morgen).

31 RF, vom 6.8.1921 (Morgen) und vom 28.10.1921 (Abend) (letzteres in LAB, G.b.d.L. Nr. 388, Bd.3). Braun besaß damals wirklich einen Stempel des preußischen Kommissars für die Überwachung der öffentlichen Ordnung. A, S.22.

32 BT, vom 22.2.1922 (Abend) und vom 25.2.1922 (Morgen); Vorwärts, vom 25.2.1922 (Morgen). Die Frage, ob Freyberg französischer oder polnischer Spion war, wurde von der Verteidigung häufig gestellt und war Ursache für manche Verzögerung, da erst Zeugen geladen werden mußten.

33 BT, vom 7.5.1922 (Morgen), vom 8.5.1922 (Abend), vom 9.5.1922 (Morgen), und vom 10.5.1922 (Abend); LAB, G.b.d.L. Nr.388, Bd.2. Auszug aus dem Strafregister der Polizeidirektion München (LAB, G.b.d.L. 2644, Bd.1). Brauns Komplizen erhielten geringere Strafen, zum Teil auf Bewährung.

1. Februar 1922 für das „antikommunistische“ Nachrichten- und Korrespondenzbüro Coruna in Berlin³⁴); das Gesuch wurde am 22. Februar 1923 abgelehnt, woraufhin am 20. März ein Haftbefehl ausgestellt wurde. Da der Justizminister das Gnadengesuch zwar abgelehnt, aber Haftaufschiebung gewährt hatte, wurde mit Mitteilung vom 29. März die Haftvollstreckung vorläufig ausgesetzt.

Am 13. August wurde erneut ein Gnadengesuch abgelehnt, Ende 1923 und Anfang 1924 wurden Haftbefehle erlassen; Braun wurde steckbrieflich gesucht. Am 20. September 1925 wandte sich ein Mitglied des preußischen Landtags an das Gericht und bat, im Auftrag Brauns, der sich im Ausland befinde, um Annullierung des Urteils, jedoch erfolglos.³⁵

Braun hatte sich also, mit Ausnahme der Untersuchungshaftzeit, der Strafe vorläufig entzogen. Im Nachhinein wurde von den Kommunisten behauptet, seine angebliche Tätigkeit für rechte Gruppen sei nur ein Schutzmanöver gewesen, um sich eine mildere Strafe zu sichern; zwar handelte es sich nicht nur um ein Manöver, einigen Erfolg zeitigte es aber allemal.³⁶

1923–1926: Die Jahre der Illegalität

Ab 1923, nachdem er sich von seiner Frau getrennt hatte, lebte und arbeitete Braun unter verschiedenen Decknamen (darunter Karl Wagner, Edwin Tesch, Dr. Gärtner etc.)³⁷ als „Illegaler“; zeitweise zusammen mit Olga Benario.³⁸ Während dieses Jahres soll er die Parteischule besucht und danach im Pressebüro der KPD-Zentrale und als Zeitungsredakteur in Thüringen gearbeitet haben.³⁹ Laut Anklageschrift betätigte er sich in dieser Zeit als Waffenaufkäufer in Thüringen (vor allem in der Nähe der Waffenfabriken in Suhl und Zella-Mehlis), die Behauptung ist jedoch nicht vollkommen gesichert.⁴⁰ In einem Bericht des Reichskommissars für die Überwachung der öffentlichen Ordnung (künftig: Reichskommissar) vom April 1923 wird ein „Braun“ erwähnt, der der Führer einer kommunistischen Selbstschutz-Abteilung Jugend im Raum Erfurt sei; ob es sich hier um Otto Braun handelt, ist ungewiß.⁴¹ — Ende 1923 oder Anfang 1924 bis April oder Mai 1924 war Braun Organisationssekretär der KPD in Thüringen, als der er u.a. mit dem Wiederaufbau der KPD-Organisation nach dem Oktober-Aufstand zu tun hatte.⁴²

34 ZStA P, III 17 P.-A. 554/14. In A, S.22, heißt es, Coruna sei ein kommunistisches Nachrichtenbüro gewesen; vermutlich handelt es sich dabei um einen Druckfehler.

35 LAB, G.b.d.L. Nr.388, Bde 3, 4.

36 RF, vom 17.4.1928 (StA M, Pol.Dir. 15510). So hatte die Deutsche Zeitung vom 25. Juli 1921 (Abend) noch in großen Lettern von einem „Kommunistischen Raubüberfall“ berichtet, die Verhandlung gegen Braun wurde jedoch nur noch sporadisch verfolgt, in den beiden Ausgaben nach dem Urteil (10. Mai 1921) wurde eine kommunistische Verbindung schließlich überhaupt nicht mehr erwähnt, das Urteil wurde ohne Kommentar und fast versteckt gemeldet.

37 Zu Wagner = Braun, siehe A, S.23ff. Mit einem Paß unter dem Namen Tesch wurde er verhaftet, siehe A, S.35ff. Dr. Gärtner wird z.B. in ZStA P, RSHA Abt. IV, St 3/254, als Deckname geführt. Diese Decknamen sind gesichert, eine Reihe weiterer wird in verschiedenen Akten genannt, der Identifikationsprozeß ist aber teilweise nicht recht nachvollziehbar.

38 A, S.20. Olga Benario, geb. 12. Februar 1908, war die Tochter eines Münchner Rechtsanwalts und hatte Braun vermutlich 1924 kennengelernt. Siehe Fernando Morais, Olga, São Paulo 1986; Ruth Werner, Olga Benario. Die Geschichte eines tapferen Lebens (künftig zitiert: Olga Benario), Berlin [Ost] 1961 (in diesem Buch heißt Braun „Kurt“); A, S.102 (hier beginnt die Anklageschrift gegen Olga Benario). Olga Benario soll im sowjetischen Nachrichtendienst tätig gewesen sein; sie war zeitweise als Sekretärin in der sowjetischen Handelsvertretung in Berlin angestellt. A, S.102; ZStA P, III 17 P.-A. 554/14.

39 A.S. Titov, K 80-letiju, S.160. Auch: Hermann Weber, Die Wandlung, Bd.2, S.86; Schriftsteller der DDR, S.73. A, S.39ff; LAB, G.b.d.L. Nr.388, Bd.4,1. Die Frankfurter Zeitung, Nr.276 vom 13.4.1928, dementierte Brauns Waffenkäufe, hatte sie aber selbst in Nr.273 vom 12.4.1928, gemeldet. Andere Zeitungen blieben dabei, so die Münchner Neuesten Nachrichten, Nr.101 vom 13.4.1928.

41 Records of the German Foreign Office received by Dept. of State, Microcopy No. T 120, Roll No. 3663. Braun war auch unter dem Namen „Jugend-Ottl“ bekannt.

42 A, S.40, 43. A.S. Titov, K 80-letiju, S.160f., schreibt, Braun sei zweiter Organisationssekretär im thüringischen Untergrundkomitee der Partei gewesen und im Frühjahr 1924 wieder in die Zentrale berufen worden. Die Tätig-

Spätestens ab Mitte 1924 war Braun, inzwischen wieder in der Berliner Zentrale, ein führendes Mitglied im illegalen Apparat der KPD.⁴³ Seine genaue Funktion, ebenso wie sein „Titel“, bleiben unbekannt, zumindest solange, bis eine vernünftige Organisationsgeschichte des oder der „Apparate“ vorliegt.⁴⁴ Jedenfalls betätigte er sich nachrichtendienstlich — in führender Position —, im Ressort Zersetzung wenigstens durch theoretische Arbeiten, und, besonders bedeutsam, im Bereich Schulung durch Ausarbeitung und Abhaltung von Kursen (zusammen mit Eisler?) sowie durch Verfassen zahlreicher Artikel und Mitherausgabe verschiedener illegaler Zeitschriften, z.B. „Bürgerkriegshefte“, „Oktober“ etc. Hierbei ging es ihm vor allem um militärische und militärpolitische Inhalte — ein Thema, das auch in China Braun besonders am Herzen lag⁴⁵ —, nachrichtendienstliche Probleme wurden ebenfalls nicht vernachlässigt.⁴⁶ Ein weiterer Tätigkeitsbereich Brauns scheint der Kontakt mit rechten Kreisen gewesen zu sein. Bereits 1921 soll er in Waffenschmuggel mit dem Freikorps Oberland verwickelt gewesen sein;⁴⁷ seine Tätigkeit für das „Coruna“ wurde bereits erwähnt, auf diese Weise konnte er leichter Informationen über die entsprechenden rechten Gruppen besorgen. Die Verbindungen scheinen aber noch weiter gegangen zu sein. Glaubt man den Behauptungen in der Akte des Reichskommissars über Braun, so stand die völkische „Eiserne Schar“ unter Leitung der KPD, und Georg Semmelmann, laut Anklageschrift einer von Brauns Agenten, arbeitete für die KPD in den „Vereinigten Vaterländischen Verbänden“ (VVV).⁴⁸ Wie sich bei Brauns Verhaftung (s.u.) zeigen sollte, war Braun auch im Herbst 1926 noch mit solchen Angelegenheiten beschäftigt.

[Forts. Anm. 42] keit als Organisationssekretär wird auch anderswo erwähnt, z.B. in: Bol'shaja Sovetskogo Enciklopedija, Bd.4, S.10; SBZ-Biographie, Berlin 1965, S.47; Julius Mader, Otto Braun, S.28.

43 A, S.45 (danach war Braun sogar, mindestens seit Juli 1925, Mitglied des ZK der KPD und im Politbüro); STA M, Pol.Dir. 6907 (Urteil gegen Braun und Genossen, hier ...), S.13ff; A.S. Titov, K 80-letiju, S.161. Nach Hermann Weber, Die Wandlung, Bd.2, S.86; und Lazitch war Braun bereits früher Mitarbeiter des ZK und im Apparat. Vgl. Branko Lazitch, Biographical Dictionary of the Comintern, 2., überarb. Aufl., Stanford/CA 1986, S.44–45 (die dortigen Daten sind, zumindest was Braun betrifft, recht ungenau). In einem DDR-Band wird Braun, neben Wilhelm Pieck, Hugo Eberlein, Heinz Neumann u.a. als eines der Mitglieder des zentralen Revolutionskomitees genannt. Vgl. Geschichte der Militärpolitik der KPD (1918–1945) (künftig zitiert: Militärpolitik). Hrsg. von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Paul Heider, Berlin [Ost] 1987, S.126. Eine enge Zusammenarbeit besonders mit Pieck und Gerhart Eisler (der u.a. später ein Vorgänger Brauns im Fernostbüro der Komintern in Shanghai war) wird auch in einem anonymen Bericht behauptet (siehe Anm. 44).

44 Die Darstellungen von Erich Wollenberg oder Margarete Buber-Neumann sind bestenfalls eine erste Approximation. Erich Wollenberg, Der Apparat. Stalins fünfte Kolonne (künftig zitiert: Apparat), Bonn 1951; Margarete Buber-Neumann, Der kommunistische Untergrund. Ein Beitrag zur Geschichte der kommunistischen Geheimarbeit (künftig zitiert: Untergrund), Kreuzlingen 1970. Vgl. auch Franz Feuchtwanger, Der militärpolitische Apparat der KPD 1928–1935. Erinnerungen (künftig zitiert: M-Apparat), in: IWK, Jg.17 (1981), H.4, S.485–533. Ein anonym Bericht (streng vertraulich) vom 27. November 1926 an den Reichskommissar benennt Braun als „Reichsnachrichtenleiter“ Ende 1923, Anfang 1924. ZStA P, III 17 P-A. 554/14. Den Ausdruck „Reichsnachrichtenleiter“ verwendet auch Hermann Weber, Die Wandlung, Bd.2, S.86. 1922 soll Braun Nachrichtenleiter im Oberbezirk Mitte (Leipzig) gewesen sein. A, S.22.

45 Siehe Freddy Litten, Braun in China, S.47ff.

46 A, S.45ff., 75ff. Z.B. stammen von Braun: Zertrümmerung der proletarischen Hundertschaften, in: Hefte vom Bürgerkrieg, Jg.2. (1924), H.17, S.19–23; Der Reichswehretat von 1926, in: Die Internationale, Jg.9 (1926), H.5, S.142–146; Nachrichtendienst, in: Hefte vom Bürgerkrieg, Jg.3. (1925), H.2, S.21–27. STA M, Pol.Dir. 6907, S.13, enthält ein Verzeichnis der Artikel. Vgl. Militärpolitik, S.154.

47 ZStA P, III 17 P-A. 554/14.

48 ZStA P, III 17 P-A. 554/14; A, S.99. Zur „Eisernen Schar“ siehe Bundesarchiv Koblenz (künftig zitiert: BA K), R 134/30 (vgl. Anm.59). Die VVV (Vereinigte Vaterländische Verbände) bildeten eine Dachorganisation verschiedener rechtsradikaler Gruppen. Die „Verkleidung“ von Kommunisten als Konservative oder Rechtsextreme ist nicht allzu ungewöhnlich, wie das Beispiel des späteren Ministers für Staatssicherheit der DDR, Wilhelm Zaisser, zeigt, der in China in den späten 20er Jahren als Ex-Offizier mit entsprechender Einstellung auftrat und sogar eine Filiale des „Stahlhelm“ gegründet haben soll. Siehe Karl Wilhelm Fricke, Die DDR-Staatssicherheit, Köln 1984, S.204ff; Erich Wollenberg, Apparat, S.29. Die Karriere Zaisers, vor allem in der Sowjetunion, hat einige Parallelen zu der Brauns (Fremdsprachenverlag, Politarbeit unter Kriegsgefangenen).

Aus all dem ergibt sich, daß Braun tatsächlich ein hoher Funktionär in den „illegalen Apparaten“ der KPD war, wenn nicht der Leiter mindestens eines von ihnen (N-Apparat?). Allerdings nehme ich an, daß Braun eher eine Art „technischer Leiter“ war, dem ein „politischer Leiter“ bei- bzw. übergeordnet war, der die Strategie festlegte.⁴⁹ Braun tat sich nach allen vorliegenden Informationen zeitlebens politisch nicht hervor, sondern folgte der vorgegebenen Linie — was ihm möglicherweise das Überleben sicherte.⁵⁰ Dies mag ein Grund dafür sein, warum Braun im Zusammenhang mit den „illegalen Apparaten“ in der Literatur nicht auftaucht; ein anderer ist vermutlich, daß die „Apparate“ nach dem Oktober 1923 abgebaut wurden und erst gegen Ende der 20er Jahre wieder erstarkten und die wenigen Forschungen im wesentlichen die „Blütezeiten“ behandeln.⁵¹

Unbewiesen, jedoch sehr wahrscheinlich ist, daß Braun in der Zeit seiner Illegalität Kontakt mit sowjetischen Geheimdiensten hatte. Es ist bekannt, daß vor allem der sowjetische Militärgeheimdienst den deutschen „Apparat“ als Reservoir für Agenten betrachtete.⁵² In dem bereits erwähnten anonymen Bericht vom 27. November 1926 wird behauptet, daß Braun von Moskau aus angestellt und besoldet wurde.⁵³ Braun hatte auch recht intensiven Kontakt mit einem dänischen Kommunisten namens Laursen, der wegen nachrichtendienstlicher Tätigkeit (OGPU und/oder Komintern) vom Reichsgericht im April 1927 zu einer zweieinhalbjährigen Strafe (abzüglich sechs Monate U-Haft) verurteilt, am 21. Oktober 1927 aber in einem deutsch-sowjetischen Agentenaustausch abgeschoben worden war. Bei Laursen hatte man eine Quittung gefunden, die mit „Karl“ unterzeichnet war, außerdem hatte er sich im Frühjahr 1926 nahezu dreißigmal mit „Karl“ getroffen; „Karl“ (Wagner) aber war ein Deckname Brauns.⁵⁴ Daß Braun bereits damals in den Dienst eines sowjetischen Nachrichtendienstes getreten war, was zudem für seine Entsendung nach China von Bedeutung wäre, kann angenommen werden.⁵⁵

Brauns Tätigkeit spielte sich nicht nur in Berlin, wo er häufig die Wohnung wechselte, ab, sondern er reiste des öfteren, z.B. nach Bayern (Braun war leidenschaftlicher Bergsteiger/wanderer, so daß er Arbeit und Vergnügen auf diese Weise verbinden konnte).⁵⁶ Auf einer dieser Fahrten wurde er am 15. August 1926 in Nürnberg vorübergehend von der Polizei unter einem falschen Namen festgenommen. Diese Verhaftung hatte noch keine weiteren Folgen

49 Die innerparteiliche Stellung und Autonomie der „Apparate“ in Verbindung mit der militärischen Leitung der KPD war von Zeit zu Zeit offenbar verschieden und führte wohl zu einigen Streitigkeiten. Hinweise dazu in ZStA P, III 17 P.-A. 554/14; (Braun-)Material: Organisationsfragen (s.u.).

50 Während der Kontroverse um Arkadij Maslow und Ruth Fischer (linke Opposition) scheint Braun der Linie der Komintern gefolgt zu sein, was die in dem anonymen Bericht (Anm. 44) erwähnte Gegnerschaft Fischers und Maslows zu Braun erklären könnte. Eine Ausnahme in Brauns Linientreue scheint 1963 aufgetreten zu sein, woraufhin Braun als Erster Sekretär des Schriftstellerverbandes abgelöst wurde. Konrad Franke, Die Literatur der Deutschen Demokratischen Republik, München 1971, S.115f. Die Tatsache(?), daß Braun nach seiner Rückkehr aus China in Ungnade fiel, heißt nicht, daß politische Gründe dahintersteckten. Fast alle „China-Berater“ ereilte dieses Schicksal, Braun war einer der wenigen, die es überlebten (anders erging es z.B. V.K. Bljucher, Pavel Mif, u.v.a.).

51 Erich Wollenberg, Apparat; Margarete Buber-Neumann, Untergrund; Heinz Höhne, Der Krieg im Dunkeln, München 1985, S.251ff. Eine der wenigen Stellen, an denen Braun vielleicht erwähnt wird, findet sich bei Walter Zeuschel, Im Dienst der kommunistischen Terror-Organisation (Tscheka-Arbeit in Deutschland), Berlin 1931, S.112, wo es heißt, daß die Militär-Organisation an einen „bewährten Genossen“ übergeben worden sei, der sich auf seine militärischen Kenntnisse viel einbilde — eine Beschreibung, die auf Braun durchaus zutrifft.

52 Siehe Erich Wollenberg, Apparat, S.14; W.G. Krivitsky, I was Stalin's Agent, London 1939, S.64. Vgl. aber auch Franz Feuchtwangner, M-Apparat, S.531.

53 Siehe Anm. 44.

54 ZStA P/Außenstelle Berlin, ZC 20146 (Reichskommissar, betr. Laursen); A, S.32ff., 87f; StA M, Pol.Dir. 6907, S.14f.

55 Freddy Litten, Braun in China, S.16f.

56 Ruth Werner, Olga Benario, passim; A, S.88ff.

für ihn, doch wurde er am 15. September 1926 in einem Gasthof in Berlin beobachtet, als er einen Militärkursus abhielt. Nach weiterer Observierung wurde er schließlich am 30. September morgens festgenommen.⁵⁷ Braun war dabei gerade in einer Unterredung mit dem aus dem Hitler-Putsch bekannten Führer des „Bund Oberland“ und jetzt „national-bolschewistischen Gedankengängen“ zuneigenden Beppo Römer, der ebenfalls festgenommen wurde.⁵⁸

Das „Braun-Material“

Noch am Tage seiner Verhaftung wurde in Brauns (und zu diesem Zeitpunkt auch Olga Benarios) Wohnung eine Haussuchung vorgenommen, bei der umfangreiches Material über die KPD beschlagnahmt wurde. Neben Heften der „Internationale“, der „Bürgerkriegshefte“, des „Oktober“, etc., die eine Reihe von Artikel enthielten, die mit K(arl) W(agner) gezeichnet waren, wurde auch Material zur Abhaltung militär-politischer Kurse entdeckt. Dieses Material bot einen wichtigen Einblick in die Schulungsarbeit der KPD und wäre auch heute noch für Historiker von Interesse.

Das Kursus-Material ist folgendermaßen gegliedert:

Material I: Über die richtige Auffassung des bewaffneten Aufstandes.

Material II: Allgemeine Grundsätze der militär-politischen Arbeit.

Material III: Die Organe der Staatsgewalt.

Material IV: Die bewaffneten Kräfte der Bourgeoisie.

Material V: Die besonderen militär-politischen Aufgaben in der Gegenwart (enthält: Die Zer-setzungsarbeit).

Material VI: Der rote Frontkämpferbund.

Material VII: Richtlinien für die Informationskurse. Thema: Nachrichtendienst.

Material VIII: Abwehr.

Material: Organisationsfragen.

Dieses Material ist nicht nur in der Anklageschrift ausgewertet, es findet sich auch vollständig in zwei Lageberichten des Reichskommissars.⁵⁹ Ob dieses Material nun allein von Braun verfaßt wurde oder unter seiner wesentlichen Mithilfe entstanden ist, kann nicht beantwortet werden.⁶⁰ Daß er an der Abfassung beteiligt war und das Material bei Schulungen verwendete, ist nahezu sicher.⁶¹

57 A, S.37, 90, 18f.

58 A, S.66; ZStA P, III 17 P-A. 554/14. Zu Römer, der in den frühen 30er Jahren zur KPD übertrat und 1944 als Widerständler hingerichtet wurde: Werner Salomon, Vom kaiserlichen Offizier zum Soldaten der Revolution, in: Militärgeschichte, Jg.13 (1974), H.3, S.321–331. Die dort auf S.323 zur Verhaftung Römers angeführte Quelle ist das Material des Reichsjustizministeriums zum Fall Braun und Genossen. Siehe Anm. 59.

59 A, vor allem S.53ff; BA K, R 134/31 (Material I, II, V–VIII), R 134/32 (Material III, IV, ; ursprünglich bei Olga Benario gefunden). Das Material ist auch auf Mikrofiche veröffentlicht. Reichskommissar für Überwachung der öffentlichen Ordnung und Nachrichtensammelstelle im Reichsministerium des Inneren — Lageberichte (1920–1929) und Meldungen (1929–1933). Hrsg. von Ernst Ritter, München 1979. Siehe auch StA M, Pol.Dir. 6907, S.16ff; ZStA P, III 17 P-A. 554/14. Im Zentralen Staatsarchiv Potsdam liegen überdies 52 Bände Material zum Prozeß gegen Braun und Genossen (Az. 14a/13 J 356/26). Dieses Material wurde nicht durchgearbeitet, da bereits aus der Kenntnis der Akten des Reichskommissars und des Reichsjustizministeriums festgestellt werden konnte, daß nur die einigermaßen beweisbaren Behauptungen in die umfangreiche (100 Seiten) Anklageschrift aufgenommen wurden. Zwar ist anzunehmen, daß für einen Historiker der „illegalen Apparate“ einiges dort zu finden ist, für die Biographie Brauns dürfte jedoch dieses Material wenig ergiebig sein, besonders im Verhältnis zum Aufwand; hier ist es einfacher, die Anklageschrift zu benutzen.

60 Zwar decken sich einige Artikel Brauns mit Teilen des Materials, doch muß dies nicht unbedingt heißen, daß er beides geschrieben hatte. Im Gerichtsurteil gegen Braun und Genossen findet man, daß Braun „im wesentlichen nichts Neues geschaffen, sondern nur das gut zusammengestellt hat, was in kommunistischen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht worden ist.“ StA M, Pol.Dir. 6907, S.4. Übereinstimmungen könnten sich also auch aus der Verwendung gleicher Quellen erklären.

61 A, S.73.

1926–1928: Haft und Flucht

Nachdem er drei Tage im Polizeipräsidium verbracht hatte und dort verhört worden war,⁶² saß Braun vom 2. bis 26. Oktober 1926 in Untersuchungshaft in Berlin-Altmoabit. Vom 26. Oktober 1926 bis 26. April 1927 verbüßte er die noch ausstehenden sechs Monate Haft aus der Verurteilung wegen der Freyberg-Affäre.⁶³ Ab 26. April 1927 saß er wiederum in U-Haft. Nach seiner eigenen Beschreibung war Braun während seiner Haftzeit eigentlich recht aktiv, was politische Missionstätigkeit anging, und nie deprimiert.⁶⁴ Allerdings wurde dieser Text eher als Propaganda-Mittel der Roten Hilfe denn als Beschreibung der tatsächlichen Verhältnisse verfaßt, und ist daher nicht allzu glaubwürdig.⁶⁵

Als zu Beginn des Jahres 1928 die Anklageschrift des Oberreichsanwalts vorlag und im Mai der Prozeß (Az. 14a/13 J 356/26) gegen Braun wegen Hochverrats und verschiedener anderer Vergehen eröffnet werden sollte (kurz vor den Reichstagswahlen), spitzte sich die Lage zu. Die Anklage lautete auf hochverräterische Unternehmungen zwischen 1923 und 1926, Teilnahme und Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung, (Urkunden-) Diebstahl, Falschaussage etc.⁶⁶ Am 25. Februar wurde Braun zu seinem Ehescheidungstermin in ein anderes Landgericht überbracht; dabei war von den Kommunisten seine Befreiung geplant. Allerdings wurde Braun so schwer bewacht, daß der Versuch aufgegeben wurde.⁶⁷

Der zweite Versuch hingegen hatte spektakulären Erfolg. Am 11. April 1928, um 9 Uhr morgens, hatte Olga Benario wieder einmal einen Besuchstermin bei Braun, der, wie üblich, im Zimmer des Untersuchungsrichters stattfand. Kurz nachdem sie eingetreten war, folgten sechs „Genossen“ (ein siebter, offenbar der Anführer, hielt vermutlich draußen Wache) und hielten die anwesenden Beamten mit (ungeladenen) Pistolen in Schach. Braun sprang über die Barriere im Zimmer und floh mit Olga, auch die anderen machten sich in dem entstehenden Durcheinander aus dem Staub. Nur einer, der sich verlaufen hatte, konnte gefaßt werden.⁶⁸ Die Meldung von Brauns Befreiung ging sofort durch die gesamte deutsche Presse. Die Reaktionen reichten von tiefster Empörung beim „Völkischen Beobachter“ bis zu heller Freude bei der „Roten Fahne“.⁶⁹ Nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Pistolen offenbar nicht

62 Nach: Otto Braun, Moabit, in: *Problemy Dal'nego Vostoka*, (1978), H.1, S.141–148. Hierbei handelt es sich um einen auszugswweisen Nachdruck von Otto Braun, Moabit, Moskva 1929. Das Verhaftungsdatum gibt Braun zwar fälschlicherweise mit 20. September an, doch stimmen die drei Tage mit den Angaben in A, S.3, überein.

63 LAB, G.b.d.L. Nr.388, Bd.3; A, S.3. Dies bedeutet, daß er nicht, wie oft behauptet, 18 Monate (oder gar 24) in Untersuchungshaft saß, da diese sechs Monate abgerechnet werden müssen. Vgl. z.B.: Hermann Weber, *Die Wandlung*, Bd.2, S.86 (18 Monate); Julius Mader, *Otto Braun* (24 Monate).

64 Otto Braun, Moabit.

65 So gibt Braun Olga Benario als seine Frau aus, was nicht den Tatsachen entsprach, aber ihr Zusammensein in der Sowjetunion „legalisiert“.

66 A, S.4f.

67 LAB, G.b.d.L. Nr.2644, Bd.6; K.F. (= Hermann Dünow), *Revolutionäre Abwehraktionen* (künftig zitiert: *Abwehraktionen*), in: *Oktober*, Jg.4 (1929), H.3, S.14–18, hier S.15f. Zu Hermann Dünow = K.F., siehe *Militärpolitik*, S.154. Auch Braun erwähnt die starken Sicherheitsmaßnahmen, ohne allerdings den Grund für seine vorübergehende Verlegung anzugeben. Otto Braun, Moabit, S.146. Olga Benario war wahrscheinlich nicht an diesem Befreiungsversuch beteiligt, denn in ihrer Biographie ist davon nichts zu finden. Vgl. Ruth Werner, *Olga Benario*. Braun war ob des Fehlschlags dieses Versuchs offenbar recht deprimiert. Siehe Olga Benarios Brief an Braun vom 22. März 1928: LAB, G.b.d.L. Nr.2644, Bd.1.

68 Es ist nicht möglich, alle Darstellungen dieser Befreiungsaktion aufzuführen. Direkte Zeugenaussagen, die noch die Verwirrung widerspiegeln, finden sich in ZStA P/Außenstelle Berlin, ZC 6527, Bd.1. Von den gedruckten Darstellungen erscheinen mir besonders interessant die von K.F., *Abwehraktionen*; Otto Braun, Moabit, S.146f.; Ruth Werner, *Olga Benario*, S.46ff. Siehe auch die nächste Anmerkung. Am selben Morgen scheint auch Egon Erwin Kisch zu einer Zeugenvernehmung vorgeladen gewesen zu sein. LAB, G.b.d.L. Nr.2644, Bd.10.

69 Zahlreiche Zeitungsausschnitte finden sich in StA M, Pol.Dir. 15510; und LAB, G.b.d.L. Nr.2644. *Völkischer Beobachter*, vom 15./16.4.1928. *Die Neue Zeitung*, Nr. 85 vom 12.4.1928, hatte zuerst von einer Entführung Brauns durch „Kräfte der Reaktion“ berichtet. Siehe dagegen: RF, Nr.86 vom 12.4.1928. Auch ausländische Zeitungen nahmen die Meldung auf, so der „Corriere della Sera“ und „Le Figaro“.

geladen gewesen waren, betrachtete auch die „bürgerliche“ Presse die Tat mit gewisser Achtung. „Wildwest, Politik und Liebe“ boten eine gute Story.⁷⁰

Indessen suchte ein großes Polizeiaufgebot nach Braun und Benario, über Rundfunk wurde eine Beschreibung durchgegeben, eine Belohnung von immerhin 5000 Reichsmark ausgesetzt und jeder Spur nachgegangen. Es gab zahlreiche Falschmeldungen, von Marseille bis Wien, doch Braun konnte nicht gefunden werden.⁷¹

Tatsächlich hielt sich Braun noch in Berlin versteckt, wechselte aber häufig die Adresse, und trat schließlich Anfang Mai die Reise in die Sowjetunion an, vermutlich über Polen, den letzten Teil sehr wahrscheinlich mit dem Zug.⁷² Am 10. Mai kam er wohl dort an.⁷³ Eine Beteiligung sowjetischer Dienste an der Flucht aus Deutschland ist anzunehmen.⁷⁴

Am 4. Mai wurde, wie geplant, das Verfahren gegen Braun und Genossen eröffnet; einem Antrag der Verteidiger, das Verfahren gegen Braun wegen dessen Abwesenheit abzutrennen, wurde nicht stattgegeben; das Urteil erstreckte sich dann aber doch nur auf die Mitangeklagten.⁷⁵ Gleichzeitig war gegen Olga Benario und Braun ein Strafverfahren wegen Befreiung bzw. Anstiftung zur Befreiung eines Gefangenen am Landgericht I Berlin anhängig (Az.1 J 217/28).

Die Verfahren wegen hochverräterischer Unternehmungen wurden aufgrund eines Amnestiegesetzes für politische Straftaten (RGBl. I, S.195) am 14. Juli 1928 eingestellt, die Steckbriefe daraufhin zurückgenommen. Die Verfahren wegen Anstiftung zur Gefangenenbefreiung (Braun) und Gefangenenbefreiung (Benario) wurden aufrechterhalten, da der zuständige Ferienstrafsenaat keinen Fortsetzungszusammenhang mit der hochverräterischen Tätigkeit hatte annehmen wollen, in welchem Fall eine Amnestie überhaupt nicht zulässig gewesen wäre; diese Verfahren wurden erst am 23. Mai 1929, resp. im Juli 1929, eingestellt.⁷⁶

Bis heute ungeklärt ist die Frage, wer die Befreiung Brauns organisiert hatte. War Olga Benario die treibende Kraft gewesen, wie Ruth Werner angibt,⁷⁷ oder hatte gar Braun selbst den Plan entworfen und ihr bei den Besuchen mitgeteilt?⁷⁸ Oder, was mir glaubwürdiger erscheint, hatte der Apparat der Partei, möglicherweise mit Unterstützung bzw. auf Weisung Moskaus die Befreiung geplant, einmal um den Prozeß gegen Braun zu verhindern, andererseits als Aktion zur Wiederbelebung des revolutionären Geistes?⁷⁹

70 Z.B.: Die Welt am Abend, Nr. 115 vom 18.5.1928. Dieser Artikel gab vor, ein Gespräch mit Olga Benario in München wiederzugeben, die aber zu dieser Zeit bereits in Moskau war. Die Aussagen Margarete Buber-Neumanns sind etwas übertrieben und zum Teil falsch: Margarete Buber-Neumann, Von Potsdam nach Moskau. Stationen eines Irrweges (künftig zitiert: Potsdam Moskau), Stuttgart 1957, S.238f. „Wildwest ...“ sind Schlüsselworte eines Artikels in der Wiener Neuen Freie Presse, vom 12.4.1928.

71 StA M, Pol.Dir. 15510.

72 Als Aufenthaltszeit werden 14 Tage (Neue Zeitung, Nr.III vom 14.5.1928) bis vier Wochen (RF, Nr.247 vom 19.10.1928) angegeben. Der letzte Artikel stammt angeblich von Braun selbst. Die Abwehr-Abteilung des Reichswehrministeriums berichtete an den Reichskommissar am 21.4.1928, daß man aus einer bisher stets zuverlässigen Quelle erfahren habe, daß Braun in einer „bolschewistischen Behörde“ in Berlin Unterschlupf gefunden habe. ZStA P/Außenstelle Berlin, ZC 6527, Bd. II (bei dieser Akte handelt es sich um den Folgeband zu ZStA P, III 17 P.-A. 554/14). Als Zwischenstationen seiner Flucht werden Stettin oder Leipzig angegeben. Vgl. Fernando Morais, Olga, S.6; LAB, G.b.d.L. Nr.2644, Bd.6; Augsburgsburger Abendzeitung, vom 10.5.1928.

73 Augsburgsburger Abendzeitung, vom 10.5.1928; RF, Nr.117 vom 19.5.1928; Postkarte von Braun an S. M. vom 15. Mai, in: StA M, Pol.Dir. 15510.

74 Vgl. ZStA P/Außenstelle Berlin, ZC 6527, Bd. II.

75 StA M, Pol.Dir. 6907. Drei der Mitangeklagten wurden am 14. Juli 1928 amnestiert (s.u.).

76 ZStA P/Außenstelle Berlin, ZC 6527, Bd. I; StA M, Pol.Dir. 15510; LAB, G.b.d.L. Nr.2644, Bd.1.

77 Ruth Werner, Olga Benario, S.92ff.

78 Fränkischer Kurier, Nr.101 vom 12.4.1928 (in: StA M, Pol.Dir. 15510). Dagegen spricht nicht nur ein Dementi Brauns (LAB, G.b.d.L. Nr.2644, Bd.1), sondern auch die Tatsache, daß in seiner Zelle die Namen verschiedener Kommunisten aufgefunden wurden, so daß sich der Eindruck ergibt, Braun sei auf den Zeitpunkt der Befreiung nicht vorbereitet gewesen. Dies beweist andererseits nicht, daß er nicht bei der Planung der Befreiungsmethode beteiligt war.

79 K.F., Abwehraktionen; Margarete Buber-Neumann, Potsdam Moskau, S.239; RF, Nr.90 vom 17.4.1928 (angeblicher Brief Brauns).

Der Reichskommissar hielt nach längeren Untersuchungen einen gewissen „Heini“ alias Hans Seiler (geb. am 17. Mai 1898) für den Kopf der Aktion. Andere sprachen sich für Hans Kippenberger (u.a. mit Heini = Kippenberger) oder Hermann Dünow oder „Genosse X“ aus.⁸⁰ — Wie dem auch sei, Otto Braun saß in Moskau, und in Deutschland erinnerten sich wohl bald nur noch die GeStaPo und das Reichssicherheitshauptamt an ihn.⁸¹ Sein Name, bzw. seine Decknamen (Li De, Hua Fu, Wagner) sollten in den nächsten zweieinhalb Jahrzehnten eher im Osten bekannt werden.

- 80 ZStA P/Außenstelle Berlin, ZC 6527, Bd.II. Über Seiler konnte nichts näheres in Erfahrung gebracht werden. Für Kippenberger: Margarete Buber-Neumann, Potsdam Moskau, S.239; Franz Feuchtwanger, M-Apparat, S.527f.; LAB, G.b.d.L. Nr.2644 Bd.6 (Heini). Für Dünow: Für ein sozialistisches Vaterland, Hrsg. von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Paul Heider, Berlin [Ost] 1981, S.48f. Dünow selbst schreibt, die „Mitarbeiter“ Brauns hätten die Idee zur Befreiung gehabt; nach Beratung sei ein Genosse X mit der Durchführung beauftragt worden. K.F., Abwehraktionen, S.15. X ist vielleicht „Alfred“ bei Ruth Werner, Olga Benario, S.94. Semmelmann, den Dallin als Befreier nennt, kann es nicht gewesen sein, da er zu jener Zeit selbst in Haft war. Vgl. David J. Dallin, Soviet Espionage, New Haven 1955, S.117. Der Berliner Lokal-Anzeiger, vom 1.5.1928 (in LAB, G.b.d.L. Nr.2644, Bd. 10), nannte sogar Bela Kun als einen der Befreier. Persönlich halte ich Kippenberger für den wahrscheinlichsten Kandidaten.
- 81 Bereits am 3. Oktober 1928 hatte die bayerische Polizei an Braun einen Auslandsheimatschein ohne Bedenken ausgestellt. STA M, Pol.Dir. 15510. Vgl. ZStA P, RSHA Abt. IV, St 3/254 (Liste flüchtiger Kommunisten vom Juli 1940).

ZUR VORGESCHICHTE DES GERAER VEREINSTAGS 1867. EINE DOKUMENTATION

Von Ursula Herrmann

A) EINLEITUNG

Das Archiv des August-Bebel-Instituts bei der Historischen Kommission zu Berlin¹ enthält mit den Briefen von Vereinen, Gauverbänden und Mitgliedern des Ständigen Ausschusses des Vereinstags Deutscher Arbeitervereine einen immensen Quellenfundus zur Geschichte der Arbeiterbewegung in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Nur sehr wenig ist bisher davon veröffentlicht und ausgewertet worden.² Hiermit werden aus dem Zeitraum von Juli bis September 1867 je drei Briefe von August Bebel und Max Hirsch abgedruckt. Beide waren auf dem Geraer Vereinstag, der am 6. und 7. Oktober 1867 stattfand, die Hauptkandidaten für die Wahl des Verbandspräsidenten, und bekanntlich siegte Bebel über Hirsch. Ihre Briefe sind an Johann Peter Staudinger in Nürnberg, den Vorsitzenden des Ständigen Ausschusses des Vereinstags Deutscher Arbeitervereine, gerichtet. Außerdem wird der Vorgeschichte des Vereinstags, die in der Forschung bisher kaum behandelt wurde,³ unter Auswertung des August-Bebel-Archivs nachgegangen.

- 1 Vgl. Ernst Schraepler, Quellenmaterial zur Frühgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung im Archiv des August-Bebel-Instituts, in: IWK, H.3 (Dez.1966), S.25f.
- 2 Vgl. Ernst Schraepler, Der Zwölfer-Ausschuß des Vereinstages Deutscher Arbeitervereine und die Ereignisse von 1866. Aus der Korrespondenzmappe des Vorsitzenden, Schneidermeister Staudinger (künftig: Ernst Schraepler), in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands, Bd.16/17, Berlin 1966, S.210–253; Shlomo Na'aman, Von der Arbeiterbewegung zur Arbeiterpartei. Der Fünfte Vereinstag der Deutschen Arbeitervereine zu Nürnberg im Jahre 1868. Eine Dokumentation (= Beihefte zur IWK, hrsg. von Henryk Skrzypczak, 4), Berlin 1976.
- 3 Vgl. neuerdings Shlomo Na'aman, Arbeitervereine, Arbeitertage und Arbeiterverband — drei Etappen auf dem Weg zur Arbeiterpartei, in: Berichte über die Verhandlungen der Vereinstage deutscher Arbeitervereine 1863 bis 1869, Nachdrucke. Hrsg. von Dieter Dowe, Berlin und Bonn 1980 (künftig: Shlomo Na'aman, Berichte), S.IX–LI; ders. Arbeiterbewegung und Arbeiterzeitung, in: Flugblatt vom ständigen Ausschusse des Vereinstages Deutscher Arbeitervereine, Nr.1–15, Mai bis 3. September 1865, Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei; Deutsche Arbeiterhalle, Flugblätter, Im Auftrage des ständigen Ausschusses deutscher Arbeitervereine hrsg. von J.P. Eichelsdörfer, ab Nr.8, 15. Oktober 1867; Organ des Vereinstages deutscher Arbeiter-Vereine, hrsg. von J.P. Eichelsdörfer, Jg. 1–2, 1. Juni 1867 — 4. Dezember 1868, Nachdrucke. Hrsg. von Dieter Dowe, Berlin und Bonn 1980 (künftig: Shlomo Na'aman, Flugblatt), S.VII–XXXV.

Im Auftrage der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Henryk Skrzypczak
Wissenschaftlicher Beirat: Helga Grebing, Peter Lösche, Hans Mommsen, Hans-Josef
Steinberg und Hermann Weber

| | | |
|---------------|---|--------|
| Inhalt | FRANK HEIDENREICH: „... das wichtigste Agitationsmittel für die Partei“. Zur Geschichte der sozialdemokratischen Presse in Sachsen vor 1933 | S. 139 |
| | FREDDY LITTEN: Otto Braun in Deutschland 1900–1928 | S. 171 |
| | URSULA HERRMANN: Zur Vorgeschichte des Geraer Vereinstages 1867. Eine Dokumentation | S. 182 |
| | WLADISLAW HEDELER: „Initial“ und „Utopie kreativ“ — zwei neue Zeitschriften im neuen Deutschland | S. 208 |
| | UHLRICH MÄHLERT UND REINHARD THYZEL: Über die Bestände des Jugendarchivs beim Institut für Zeitgeschichtliche Jugendforschung in Berlin | S. 211 |
| | THOMAS FRANZ: Internationale Konferenz „Antonio Gramsci und die Theorie der Zivilgesellschaft“ in Berlin | S. 215 |
| | RAINER ECKERT UND JÜRGEN JOHN: Geschichtswissenschaft in der DDR. Bilanz und Perspektiven. Ein Tagungsbericht | S. 219 |
| | ROLF STEININGER: Vom Atlantik zum Ural — europäische Sicherheit und deutsche Frage in den Fünfzigern. Ein Tagungsbericht | S. 223 |
| | MICHAEL RUDLOFF: Zum Tod von Aurel von Jüchen (1902–1991) | S. 226 |
| | DIETHART KERBS: Theo Pinkus (21.8.1909–5.5.1991) | S. 228 |
| | FORSCHUNGS- UND PUBLIKATIONSVORHABEN zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und angrenzender Gebiete (87). Bearbeitet von Franz Jean Frohn | S. 232 |
| | NEUE LITERATUR Bibliographie zur Geschichte der Deutschen Arbeiterjugendbewegung von den Anfängen bis 1945. Hrsg. von der Universität Bielefeld, Bielefeld 1989 (Roland Gröschel) | S. 245 |
| 2/91 | Gerhard Beier, SPD Hessen. Chronik 1945 bis 1988. Bonn 1989 (Walter Mühlhausen) | S. 246 |
| Juni | | |